

Die Mutter, blaß von Harne,
Das jüngste Kind im Arme,
Das zweite bei der Hand, —
So tritt er an die Schwelle
Und blickt hinauf ins Helle
Und meidet fröhlich Stadt und Land.

6. Wer geht im fernen Thale
Den müden Pilgergang
Im heißen Sonnenstrahle
Die flache Heid' entlang? —
Sie wallen froh im Glauben,
Als blühten ihnen Lauben,
Der fremden Erde zu.
Und als der Tag verschossen,
So beut, im Wald verschlossen,
Ein gastlich Dach dem Hänslein Ruh'.

7. O schau' den süßen Schlummer
Der Kleinen auf der Bank!
Ins Mutterberg der Kummer,
So viel es kämpfte, jant:
„Wer wird sich doch der Armen
Im fremden Land erbarmen
Und ihr Vorbitter sein?
Wer wird das Herz erweichen?
Die harten Menschen reichen
Den Hungrigen für Brot den Stein.“

8. Der fromme Dichter lächelt:
„Sie stehn in Gottes Hut!“
Des Glaubens Salme fächelt
Ihm Freudigkeit und Mut;
Und wo sich solche Blüte
Entfaltet im Gemüthe,
Ist nimmer fern das Glück.
Er geht hinaus in Eile
Und bringt nach kleiner Weile
Des Trostes goldnes Lied zurück.

9. „Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze trübt,

Der allertreuesten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.“
Da deutet es ihren Sinnen,
Als ob die Furcht von hinnen
Und alle Sorge löh';
Denn kaum das Lied vernommen,
Ist über sie gekommen
Der Friede Gottes aus der Höh'.

10. Sie schwören still und schauen
Hinaus in Wald und Nacht,
Und über dunklen Auen
Der Sterne goldne Pracht;
Sie schwören, ob die Wellen
Bis an die Seele schwellen,
Zu trauen für und für;
Und als der Schwur vollzogen
Und himmelan geflogen,
Da steht die Hilfe vor der Thür.

11. Denn draußen scharrt im Sande
Bereits des Rosses Fuß;
Es bringt aus Sachsenlande
Der Bote diesen Gruß:
„Dem Sänger Heil und Frieden!
Ich bin hierher beschieden
Durch Kurfürst Christian;
Er will den Dulder ehren,
Den, treu im Thun und Lehren,
Die Engel Gottes wandeln sah'n.“

12. Er hat dich auserkoren,
Zu weiden eine Herd',
Und was du dort verloren,
Sei dreifach dir gewährt!
Wohlauf, es graut der Morgen,
Dahinten laß die Sorgen
Und reiche mir die Hand!
Es winken uns die Grenzen;
Ch' wieder Sterne glänzen,
Umfängt dich Freund und Vaterland!“

168. Der General Derfflinger.

Rudwig Gahn. Geschichte des preussischen Vaterlandes. 8. Aufl. Berlin, 1879.

Derfflinger kam als armer Schneidergesell in seinem sechzehnten Jahre aus der Lehre und wollte von Tangermünde über die Elbe seinen Weg nach Berlin nehmen; die Schiffer aber wiesen ihn zurück, weil er kein Geld hatte, die Überfahrt zu bezahlen. Traurig am Ufer stehend, sah er, daß viele Leute unentgeltlich übergesetzt wurden; er fragte, was das für Leute seien, und erhielt zur Antwort: Kriegskleute, die kämen